Zeitschrift: Gehörlosen-Zeitung
Herausgeber: Schweizerischer Verband für das Gehörlosenwesen
Band: 95 (2001)
Heft: 1

Rubrik: Sie beutete Gehörlose schamlos aus

Nutzungsbedingungen
Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Siehe Rechtliche Hinweise.

Conditions d'utilisation
L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. Voir Informations légales.

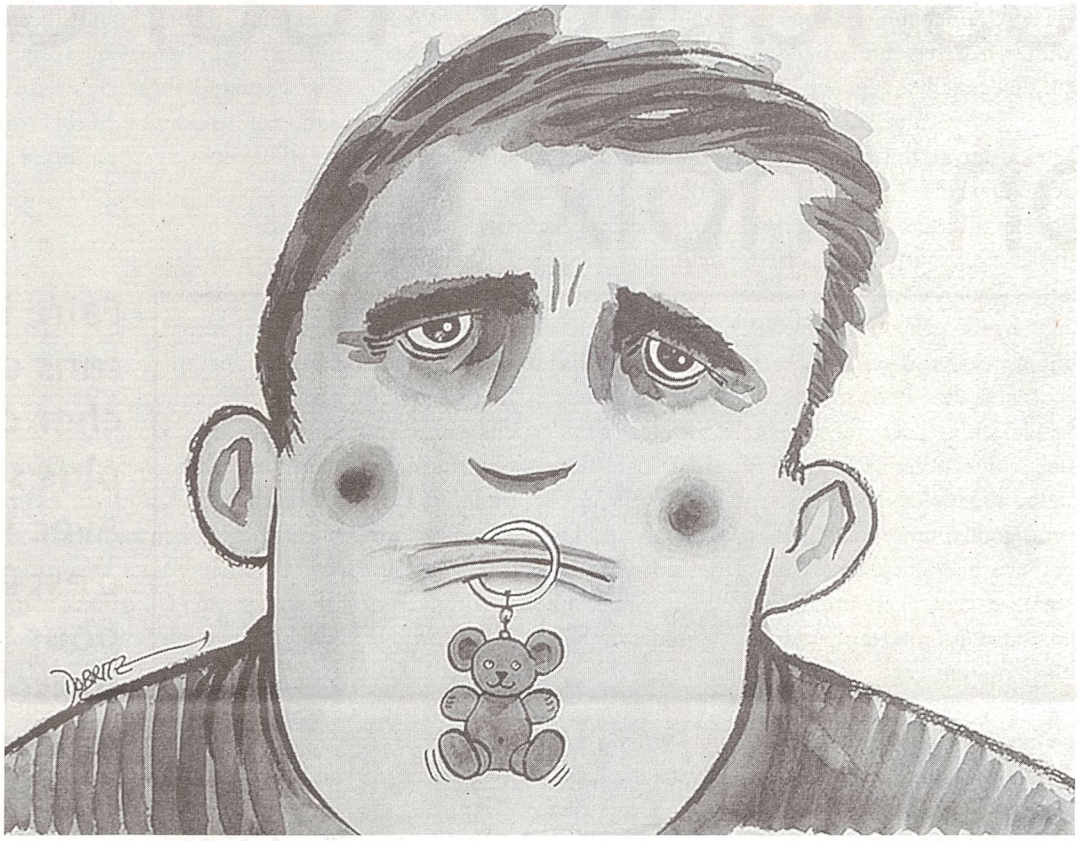
Terms of use
The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. See Legal notice.

Download PDF: 16.05.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch

Französische Polizei legt Schwarzer Mafia das Handwerk

Sie beutete Gehörlose schamlos aus



Das Geschäft mit den billigen Plastikbären ist in Frankreich äusserst lukrativ. Zeichnung von Jean Debritz, © Le Figaro Nr. 00 12 0 14.

gg/Vor kurzem gelang der französischen Polizei ein Schlag gegen die sogenannte «Schwarze Mafia», einer mysteriösen kriminellen Vereinigung slawischen Ursprungs. Nicht weniger als 100 Beamte standen im Einsatz, um der vom Osten aus dirigierten Bande das Handwerk zu legen.

Es handelte sich bei den Rädelsführern um Behinderte, welche andere Behinderte aus Rumänien, Weissrussland, der Ukraine und der Republik Moldau schamlos ausnützten. Sie schleusten vierhundert Gehörlose nach Frankreich ein, um sie dort auszubeuten und zu versklaven.

Seit fünf Jahren häuften sich in Frankreich seltsame Vorfälle. Immer mehr ausländische Gehörlose wurden von der Polizei ohne gültige Ausweispapiere aufgegriffen. Sie waren auf den Strassen der Ukraine, Weissrusslands, der Republik Moldau und Rumäniens von dubiosen Individuen angeworben worden. Man versprach ihnen einen guten Job in Frankreich, versah sie mit einem Touristenvisum und gaukelte vor, für eine Aufenthaltsbewilligung zu sorgen. Kaum über die Grenze gebracht, wurde ihnen der Ausweis wieder weggenommen. Die Wehrlosen mussten von Lille bis Marseille und von Bordeaux bis Béziers ohne Gewerbeschein in Hotels, Bars, Restaurants sowie auf öffentlichen Plätzen billigste Plastikartikel, vor allem kleine Bären, verkaufen. Das Geld hatten sie abzugeben. Wer sich wehrte, wurde eingesperrt, erpresst, geschlagen.

Operation «Stakhanow»

Wie Christophe Cornevin in der Tageszeitung Figaro berichtet, konnten allein im Mai letzten Jahres im Verlaufe einer Operation mit Decknamen «Stakhanow» 18 Personen verhaftet werden, unter ihnen auch der vermutliche Kopf der Bande, ein gehörloser Ukrainer. Sie waren bisher in Frankreich nie kriminell in Erscheinung getreten, fielen den Sicherheitsbehörden aber durch regelmässige Grenzübertritte auf.

Straffe Organisation des illegalen Handels

Die Bezeichnung «Schwarze Mafia» hatten sich die Bandenmitglieder selber gegeben.

Verkäufer zu Bettlern degradiert

Der illegale Handel war straff organisiert: Die zu Bettlern degradierten Verkäufer unterstanden einem Rayonchef, dieser wiederum einem Stadtchef und der Stadtchef einem Landesleiter. Letzterer erfreute sich eines luxuriösen Lebens, stellte die Polizei doch in seinem Hotelzimmer eine Million Francs sicher, dazu eine Waffe, mehrere den Verkäufern gehörende Pässe und tausende von Plastiktieren.

Lukrativer Schwarzhandel

Die französische Kripo spricht von einem schwunghaften Handel mit Millionengewinnen, die selbstverständlich dem Fiskus entzogen wurden. Sie nimmt an, dass die «Schwarze Mafia» auch in Deutschland, Österreich, Spanien, Griechenland und Portugal auf «Bärenfang» geht.

Gewaschen wurde das Geld in der Ukraine. Die Politologin Hélène Blanc, die sich intensiv mit der Welt der Mafiosi aus dem Osten auseinandersetzt und darüber ein Buch mit dem Titel «Le mal russe» (Das russische Übel) geschrieben hat, schätzt die Zahl der kriminellen Banden allein in Russland auf 12 000. Diese treiben ihr Unwesen ebenso in Grossstädten wie auf dem Lande. Zwischen 50 bis 80 Prozent der Bodenschätze dürften sich heute in Händen von Organisationen übelster Sorte befinden. Die «Paten» haben es bereits soweit gebracht, dass sie sich nicht mehr nur um Waffen, Drogen, Elektronik kümmern, sondern mit Erdöl, Uranium, ja sogar mit menschlichen Organen Handel treiben.

Moderne Sklaven

Wie die französische Polizei feststellt, handelt es sich bei den Banden, welche Gehörlose in schamlosester Weise ausnützen, um eigentliche Ketten. Sie spricht bei den Opfern von «modernen Sklaven». Neuerdings werden Bauern und Bäuerinnen aus der chinesischen Provinz Zhejiang nach Frankreich eingeschleust, welche vom kapitalistischen Westen das Heil erwarten. Die Männer arbeiten schwarz für Hungerlöhne in Textilwerkstätten, die Frauen werden der Prostitution zugeführt. Die Ahnungslosen müssen erst einmal den vorgeschossenen Fahrpreis abstottern, der mit Summen bis zu 100 000 französischen Francs verrechnet wird!

GZ warnte

Die GZ hat in ihrer Märznummer vergangenen Jahres bereits vor den gehörlosen Strassenverkäufern gewarnt. Dass es sich nicht um eine harmlose Tätigkeit handelt, beweisen die Vorgänge beim westlichen Nachbarn. Der SVG war deswegen auch schon bei der Polizei vorstellig geworden. Sie hat aber die Sache gut im Griff, und von Zuständen wie in Frankreich kann in unserem Lande keine Rede sein. Vorsicht ist dennoch geboten.

Wer Gehörlose unterstützen möchte ...

Personen, welche in der Schweiz das Gehörlosenwesen mit Spenden unterstützen möchten, tun gut daran, sich an die einschlägigen Organisationen zu halten. So besteht die Gewissheit, dass das Geld nicht in irgendwelchen dubiosen Taschen verschwindet.

Tel. 01 421 40 10 gibt gerne Auskunft.

Ein Inserat in der
Gehörlosen-Zeitung
lohnt sich immer.